

2 Untersuchungsrahmen

2.1 Analysezugang

Angesichts der Tatsache, dass die Beantwortung der einzelnen übergreifenden forschungsleitenden Fragen also ein komplexes Bündel von Teilanalysen verschiedener Kodeterminanten zur Voraussetzung hat, die in fast allen Fällen wesentlicher Bestandteil der Untersuchung hinsichtlich mehrerer dieser Fragen zu sein haben, soll zuerst die komplette Reihe der notwendigen Teilanalysen im Fokus dieser Arbeit stehen – namentlich Analysen bezüglich (1) der jeweiligen Interessenlagen, (2) der Ordnung der für den vorliegenden Fall relevanten Entscheidungszentren innerhalb der beiden politischen Systeme, (3) der gegenseitigen Perzeption, (4) der jeweiligen Machtressourcen, (5) der Struktur des internationalen Systems, (6) der die Handlungskorridore im Kontext des vorliegenden Falls determinierenden nationalen und internationalen Normen sowie (7) der verschiedenen Verhaltensmuster im bilateralen Dialog. In einem weiteren Schritt sollen die daraus resultierenden Schlussfolgerungen bezüglich der drei übergreifenden forschungsleitenden Fragen und in diesem Zuge deren Beantwortung den Abschluss dieser Studie bilden. Damit bietet sich für diese Untersuchung hinsichtlich der Theoriebasis ihrer Methodik die internationale Konstellationsanalyse der Münchner Schule des Neorealismus an, deren Grundlagen Gottfried-Karl Kindermann geschaffen hat.⁶⁵ Deren wesentliche Charakteristika sind nämlich

„eine methodisch differenzierte Herausarbeitung der einzelnen Kodeterminanten der Konstellation als auch eine synoptische und kausal bewertende Zusammenschau des Wirkungszusammenhangs dieser Kräfte.“⁶⁶

Die Dimensionen, die Reinhard Meier-Walser in seiner Aktualisierung der Methodik der internationalen Konstellationsanalyse in den Mittelpunkt stellt, kommen den sieben oben als relevant identifizierten Kodeterminanten besonders nahe; daher soll seine Variante als Grundlage für diese Arbeit dienen. Als mit

65 Vgl. Kindermann, Gottfried-Karl: Zur Methodik der Internationalen Konstellationsanalyse, in: Ders. (Hrsg.): Grundlemente der Weltpolitik. München / Zürich 1986, S.106-144.

66 Meier-Walser, Reinhard C.: Methodik der neorealistischen Konstellationsanalyse, in: Masala, Carlo / Sauer, Frank / Wilhelm, Andreas (Hrsg.): Handbuch der Internationalen Politik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2010, S. 227-235, hier: S. 229-230.

Blick auf alle beteiligten Aktionssysteme zu untersuchenden Kodeterminanten benennt Meier-Walser darin im Rahmen der „Systemanalyse“ die

„an der Konstellation maßgeblich beteiligten Aktionseinheiten ([zum Beispiel] Staaten) unter Berücksichtigung ihrer Führungszentren und ihrer Prozesse der politischen Entscheidungsbildung“;

hinsichtlich der „Perzeptionsanalyse“ die

„geschichtlich, systematisch und erfahrungsgeprägten subjektiven Sichtweisen und Lagebeurteilungen hinsichtlich der Konstellation insbes[ondere] seitens der Führungszentren der einzelnen beteiligten Systeme“;

im Kontext der „Interessenanalyse“ die

„von den Führungszentren der einzelnen Aktionssysteme für diese festgelegten Interessenlagen und Interessenprioritäten mitsamt ihren politischen, ökonomischen, militärischen oder kulturellen Determinanten“;

bezüglich der „Machtanalyse“ die

„[relative] Machtlage der einzelnen beteiligten Aktionssysteme (mit Unterscheidung zwischen potenziell vorhandenen und konkret einsetzbaren Machtmitteln politischer, ökonomischer, militärischer oder sonstiger Art)“;

mit Blick auf die „Normenanalyse“ die

„normativen Bindungen der einzelnen Aktionseinheiten durch Ethik, Ideologie und Recht“ sowie die „Interpretation der internationalen Rechtslage durch die einzelnen Aktionseinheiten“;

hinsichtlich der „Strukturanalyse“ die

„Positionierung der einzelnen Aktionseinheiten in der internationalen Machthierarchie (Struktur des internationalen Systems) sowie der ‚transnationalen Strukturfaktoren‘ (wechselseitige Abhängigkeiten durch politische und/oder wirtschaftliche Kooperation/Integration)“;

und im Rahmen der „Verhaltensanalyse“

„Verhaltensstrategien der einzelnen Aktionsräume (insbesondere Kooperation und Konflikt) auf der Basis ihrer Interessenlagen, Perzeptionen und Machtstrukturen“.⁶⁷

Diese im Grundsatz bereits von Kindermann angelegte⁶⁸ und unter anderem von Alexander Siedschlag⁶⁹ und von Meier-Walser weiterentwickelte Abgrenzung und Reihung der einzelnen Teilanalysen soll auch hier übernommen werden: Auf die (1) Systemanalyse sollen also die (2) Perzeptions- und die (3) Interessenanalyse sowie die (4) Macht- und die (5) Normenanalyse und schließlich die (6) Struktur- und die (7) Verhaltensanalyse folgen. Im hiesigen Kontext zu untersuchende Aktionseinheiten sind die Vereinigten Staaten von Amerika sowie der Heilige Stuhl. Dies bedeutet selbstverständlich nicht, dass die Entscheidungssysteme, Perzeptionen, Interessen, Machtpotenziale, Normen und Verhaltensmuster anderer Entitäten für die hier diskutierten Fragen nicht von Relevanz sein könnten. Für die amerikanisch-vatikanischen Beziehungen kommt aber keiner dritten Entität eine Bedeutung bei, die mit jener der USA oder des Heiligen Stuhls vergleichbar wäre. Daher sind für die hier im Mittelpunkt stehenden Fragen bedeutende Faktoren, die ihren Ursprung an anderer Stelle, so etwa in der Beschaffenheit des internationalen Systems oder der Politik der Staaten des Warschauer Pakts haben, in den jeweils betreffenden Teilanalysen zu berücksichtigen.

Die weiterentwickelte Fassung der Konstellationsanalyse, die als methodische Grundlage dieser Studie dienen soll, ist – ebenso wie die ursprüngliche Ausprägung bei Kindermann⁷⁰ – dreistufig. Zuerst sind die ersten fünf Teilanalysen von der System- bis zur Normenanalyse – in Bezug auf jede Aktionseinheit, im hiesigen Fall mithin zwei Regierungen – jeweils einzeln durchzuführen. In Bezug auf den vorliegenden Fall ergibt sich im Rahmen des ersten Arbeitsgangs der internationalen Konstellationsanalyse also Bedarf an der Durchführung von zehn halben, also an sich je einseitigen, Teilanalysen. Die Struktur- und die Verhaltensanalyse bilden dagegen den zweiten – auf den bis dahin erzielten Befunden aufbauenden – Arbeitsgang der internationalen Konstellationsanalyse.

Die sechste und siebte Teilanalyse bieten mithin die Chance, Zwischenergebnisse aus den vorangehenden zehn halben Teilanalysen in Bezug auf ihre jeweiligen Gegenstände – Struktur und Verhalten – unmittelbar zu operationali-

67 Meier-Walser: Methodik, S. 229.

68 Vgl. Kindermann: Methodik, S. 134-143.

69 Vgl. Siedschlag, Alexander: Einführung – Internationale Politik als skeptische Gegenwartswissenschaft und die Münchner Schule des Neorealismus, in: Ders. (Hrsg.): Realistische Perspektiven internationaler Politik. Festschrift für Gottfried-Karl Kindermann zum 75. Geburtstag. Opladen 2001, S. 13-66, hier: S. 43-66.

70 Vgl. Kindermann: Methodik, S. 134-143.

sieren. Im dritten Arbeitsgang der internationalen Konstellationsanalyse wird deren holistischer Anspruch am stärksten deutlich: Dieser erfordert

„eine zusammenschauende (synoptische) *Beurteilung des dynamischen Wirkungszusammenhanges*, der durch die *Interaktion* der Teilelemente einer Konstellation entsteht [Hervorhebungen im Original, Anm. d. Verf.].“⁷¹

Die Wahl der internationalen Konstellationsanalyse der Münchner Schule des Neorealismus soll jedoch nicht als Entscheidung gegen andere Theorien und Methodiken missverstanden werden. Vielmehr sei betont, dass die Durchführung der Analyse zum Zweck der Beantwortung der übergreifenden forschungsleitenden Fragen auf der Grundlage anderer Ansätze zur Betrachtung der internationalen Beziehungen nicht unmöglich wäre. Exemplarisch sollen die Vorzüge von vier Großtheorien der internationalen Beziehungen anhand ihrer grundlegenden Texte sowie ihrer Perzeption durch ausgewählte Metatheoretiker herausgestellt werden.⁷²

So gilt etwa der dem Neorealismus vorausgegangene und eng verwandte Realismus als

„die am weitesten verbreitete Großtheorie in den IB, [und] auch diejenige, auf die sich alle anderen Großtheorien in ihrer Abgrenzung und Kritik immer wieder beziehen.“⁷³

Der Realismus wurde vor allem in den USA entwickelt und bald, wenn im deutschen Sprachraum auch nur in eingeschränktem Umfang, zur führenden Theorie der internationalen Beziehungen.⁷⁴ Er betrachtet Staaten als die wesentlichen Akteure der internationalen Beziehungen und geht davon aus, dass diese sich in einem anarchischen internationalen System egoistisch verhalten, um sich durch die Akkumulation von Macht besserzustellen; Voraussetzung für Frieden ist aus

71 Kindermann: Methodik, S. 139.

72 Die Auswahl dieser vier Großtheorien erfolgte auf der Grundlage einer Synoptik der unterschiedlichen Auswahlen, die verschiedene Metatheoretiker der internationalen Beziehungen erstellten. So sind der Realismus, der Institutionalismus, der Liberalismus und der Konstruktivismus die einzigen Großtheorien, die sowohl von Frank Schimmelpfennig als auch von Gert Krell in ihren je fünf beziehungsweise sieben Theorien umfassenden Auswahlen berücksichtigt wurden. Vgl. Schimmelpfennig, Frank: Internationale Politik. Paderborn 2013 (= Grundkurs Politikwissenschaft, Band 5) sowie Krell, Gert: Weltbilder und Weltordnung. Einführung in die Theorie der internationalen Beziehungen. Baden-Baden 2009.

73 Krell, Gert: Theorien in den Internationalen Beziehungen, in: Knapp, Manfred / Ders. (Hrsg.): Einführung in die Internationale Politik. Studienbuch. München / Wien 2004. S. 57-90, hier: S. 62.

74 Vgl. Schimmelpfennig: Politik, S. 66.

realistischer Sicht eine klare internationale Machthierarchie.⁷⁵ Für den Realismus ist markant, dass die Grundelemente seiner Theorie auf anthropologischen Annahmen basieren. So bekennt mit Hans Morgenthau einer seiner Hauptvertreter bereits im ersten Satz der Darstellung seiner ‚Six Principles of Political Realism‘: „Political realism believes that politics, like society in general, is governed by objective laws that have their roots in human nature.“⁷⁶ Damit stellt sich der Realismus unter anderem in die Tradition von Niccolò Macchiavelli und Thomas Hobbes.⁷⁷ Dabei anerkennt er durchaus die Bedeutung von Moral und ist daher auch als normative Theorie anzusehen.⁷⁸ Doch ähnlich Macchiavelli plädiert auch Morgenthau in diesen Dingen für staatsmännische Abwägungen:

„The individual may say for himself: ‚Fiat justitia (sic), pereat mundus (Let justice be done, even if the world perish),‘ but the state has no right to say so in the name of those who are in its care.“⁷⁹

Kritiker des Realismus hinterfragen unter anderem die anthropologische Fundierung seiner Kernannahmen sowie den Anspruch von deren Allgemeingültigkeit.⁸⁰ Doch gerade das Vorhandensein eines „anthropologischen Vorverständnisses“⁸¹ macht den Realismus frei von ideologischen Sichtweisen und ermöglicht ihm somit einen unverstellten Blick auf Vorgänge klassischer Machtpolitik, so etwa diejenigen der Auseinandersetzungen im Ost-West-Konflikt.

Auch der Institutionalismus – er wird selbst von einem der Hauptvertreter des Liberalismus neben dem Realismus als eine der zwei „leading contemporary IR theories“⁸² angesehen – sieht in den Staaten die zentralen Akteure innerhalb des internationalen Systems; auch aus seiner Sicht handeln diese in erster Linie aus Eigeninteresse. In expliziter Abgrenzung vom Realismus kommen die Vordenker des Institutionalismus aber zu anderen Schlüssen. So argumentieren Robert Keohane und Joseph Nye, dass

75 Vgl. Schimmelpfennig: Politik, S. 86-87.

76 Morgenthau, Hans J.: Politics among Nations. The Struggle for Power and Peace. New York 1973, S. 4.

77 Vgl. Jacobs, Andrea: Realismus, in: Schieder, Siegfried / Spindler, Manuela (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen. Opladen / Farmington Hills 2010, S. 39-64, hier: S. 40.

78 Vgl. *ibid.*, S. 51.

79 Morgenthau: Politics, S. 10.

80 Vgl. Krell: Weltbilder, S. 164-165.

81 Rohde, Christoph: Hans J. Morgenthau und der weltpolitische Realismus. Wiesbaden 2004, S. 339.

82 Moravcsik, Andrew: Taking Preferences Seriously: A Liberal Theory of International Politics, in: International Organization 51 (1997), S. 513-553, hier: S. 522.

„[t]he realist assumptions about world politics can be seen as defining an extreme set of conditions or *ideal type*. One could also imagine very different conditions. (...) [W]e shall construct another ideal type, the opposite of realism. We call it *complex interdependence* [Hervorhebungen im Original, Anm. d. Verf.].“⁸³

Laut Institutionalismus fördert die aus der Verwobenheit des internationalen Systems folgende Interdependenz der Staaten deren Neigung, miteinander zu kooperieren, und mithin die Wahrscheinlichkeit des friedlichen Miteinanders von Staaten. Während Realisten Kooperationen als Nullsummenspiele – also den Gewinn der einen Partei als der Verlust der anderen Partei – verstehen, glauben Institutionalisten an die Möglichkeit von Kooperationen, die zu Gewinnen für alle Beteiligten führen. Damit knüpfen sie an Hugo Grotius an, der aufgrund seiner Arbeiten „zur Freiheit der Meere und zum Kriegs- und Friedensrecht als einer der Begründer des Völkerrechts“⁸⁴ gilt. Die institutionalistische Überzeugung der Existenz der beschriebenen Neigung zu Kooperationen führt dabei auch zu einem anderen Blick auf internationale Organisationen. Laut Keohane und Nye werden „[m]anipulation of interdependence, international organizations, and transnational actors (...) major instruments“⁸⁵ staatlicher Politik. Darüber hinaus können internationale Organisationen selbst zu Akteuren werden, indem sie etwa die Agenda der Weltpolitik mitbestimmen.⁸⁶ Doch die internationalen Beziehungen prägende Institutionen im Sinne des Institutionalismus sind nicht nur physisch existierende Organisationen, sondern auch „das Völkerrecht, die Diplomatie oder das gemeinsame (Krisen-)Management der Großen Mächte.“⁸⁷ Indem er die Rationalität von Vertrauensbildung und Kooperation in multi-, aber auch bilateralen Beziehungsgeflechten zu einer der Prämissen seiner Argumentation macht, bietet sich auch der Institutionalismus zur Analyse des Verhaltens im amerikanisch-vatikanischen Verhältnis der 1980er-Jahre an. Es ist davon auszugehen, dass es sich bei der Aufwertung der Beziehungen zwischen Washington und Rom um ein Nichtnullsummenspiel handelte, da sie nur durch Übereinstimmung der beiden Parteien erzielt werden konnte; auch vor diesem Hintergrund könnte sich eine institutionalistische Perspektive als hilfreich erweisen.

Die dritte Denkschule, die eine der großen Theorien der internationalen Beziehungen hervorgebracht hat, ist der Liberalismus. Auch dessen Wurzeln gehen weit zurück. Noch heute wird Immanuel Kants „Zum ewigen Frieden“⁸⁸ als eine der wesentlichen Schriften dieser Denkschule angesehen. Im Unterschied zu

83 Keohane, Robert O. / Nye, Joseph S.: Power and Interdependence. Glenview 2012, S. 19.

84 Schimmelpfennig: Politik, S. 89.

85 Keohane / Nye: Power, S. 31.

86 Vgl. *ibid.*

87 Krell: Theorien, S. 66.

88 Kant, Immanuel: Zum ewigen Frieden: Ein philosophischer Entwurf. Berlin 2013.

Realisten und Institutionalisten sehen Liberalisten nicht Staaten als wesentliche Akteure in den internationalen Beziehungen:

„The fundamental actors in international politics are individuals and private groups, (...) who organize exchange and collective action to promote differentiated interests under constraints imposed by material scarcity, conflicting values, and variations in societal influence.“⁸⁹

Mithin ist das internationale Verhalten von Staaten eher eine Funktion der Entwicklungen ihrer Innenpolitiken denn Ausdruck der Anwendung unabhängiger Gesetzmäßigkeiten:

„Staaten haben keine einheitlichen Vorstellungen von ihren Zielen und Interessen, wie Realisten und Institutionalist annehmen; sie folgen einem Verständnis von Sicherheit, Wohlfahrt und Souveränität, so wie es von demokratischen Mehrheiten oder mächtigen Interessengruppen definiert wird.“⁹⁰

Staaten sind demnach somit keine Akteure, sondern vielmehr Repräsentanten einer Teilmenge der in ihren Gesellschaften vertretenen Präferenzen, wobei innerhalb der Gesellschaften eine nicht endende Auseinandersetzung darüber stattfindet, welche Haltung vom Staat zu repräsentieren ist:

„[T]he state is not an actor but a representative institution constantly subject to capture and recapture, construction and reconstruction by coalitions of social actors.“⁹¹

Doch die innenpolitischen Entwicklungen prägen laut Liberalismus nicht nur die außenpolitischen Ziele eines Staates, sondern auch sein außenpolitisches Vorgehen im Sinn seiner Mittelwahl und seines Politikstils.⁹² Über diese Annahme gelangen Liberalisten zu ihrer berühmten, empirisch validierten und weithin anerkannten Theorie,⁹³ nach der Demokratien unter normalen Umständen nicht dazu tendieren, Krieg gegen andere Demokratien zu führen. Auch wenn dieser Befund für das Verhältnis zwischen den USA und dem Heiligen Stuhl von untergeordneter Relevanz ist und wenn im Fall des Heiligen Stuhls keine Gesellschaft im klassischen Sinn existierte, die um die Prägung seiner Außenpolitik hätte streiten können, hätte auch eine Basierung der durchzuführenden Studie auf dem Liberalismus gewisse Vorzüge. So würde davon etwa die Analyse des Ver-

89 Moravcsik: Preferences, S. 516.

90 Krell: Theorien, S. 69.

91 Moravcsik: Preferences, S. 518.

92 Vgl. Schimmelpfennig: Politik, S. 143.

93 Vgl. Krell: Theorien, S. 70.

haltens der amerikanischen Regierung als Repräsentantin einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft profitieren – insbesondere angesichts der Tatsache, dass eine der übergreifenden forschungsleitenden Fragen darauf gerichtet ist, mögliche Politikwechsel und deren Hintergründe zu beleuchten. Vor diesem Hintergrund soll die mit der amerikanischen Innenpolitik verbundene Dimension der hier zu untersuchenden Entscheidung jedenfalls auf besondere Weise in das Vorgehen nach der Konstellationsanalyse eingebunden werden.

Der Konstruktivismus, der hier abschließend vorgestellt werden soll, ist die jüngste unter den führenden Theorien der internationalen Beziehungen und setzt sich von den anderen sehr grundsätzlich – beginnend auf der Ebene der Epistemologie – ab. Das Verhalten von Akteuren im internationalen System induzierende Faktoren sind aus seiner Sicht nicht objektiv, sondern werden durch diese selbst – im Zuge ihrer Perzeption – konstruiert. Selbst vom Liberalismus – für den die Interessen der Staaten im weitesten Sinne, namentlich durch den innergesellschaftlichen Diskurs, ebenfalls konstruiert sind – setzt sich diese Denkschule deutlich ab, indem sie etwa kritisiert, dass der Liberalismus für die identitätserzeugende Wirkung internationaler Organisationen blind sei:

„Institutionen werden (...) nicht mehr nur ausschließlich (sic) durch die Akteure bestimmt, sondern sie konstituieren wechselseitig auch Akteurspräferenzen und wirken damit identitätsstiftend.“⁹⁴

Wie im Liberalismus sind im Konstruktivismus gesellschaftliche Akteure wesentliche Handlungseinheiten des internationalen Systems; deren Interessen und Präferenzen sind aus Sicht der Konstruktivisten ebenfalls konstruiert – und zwar in engem Zusammenhang mit der Herausbildung der je eigenen Identitäten:

„Akteure definieren ihre Interessen (...) *gleichzeitig* in dem Prozess, in dem sie auch die zugrunde liegende Situation definieren. (...) Institutionen sind quasi geronnenes kollektives Wissen über sich selbst und die Welt und existieren nie unabhängig von den zugrunde liegenden Identitäten. Mit anderen Worten: Institutionen und Identitäten bedingen sich gegenseitig.“⁹⁵

Entsprechend bedeutend sind erfahrungsbasierte Dimensionen der internationalen Ordnung wie Kultur, Sozialisation und geteilte Diskursfähigkeit. So argumentiert etwa Alexander Wendt:

94 Schieder, Siegfried: Neuer Liberalismus, in: Ders. / Spindler, Manuela (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen. Opladen / Farmington Hills 2010, S. 187-222, hier: S. 212.

95 Ulbert, Cornelia: Sozialkonstruktivismus, in: Schieder, Siegfried / Spindler, Manuela (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen. Opladen / Farmington Hills 2010, S. 427-460, hier: S. 438.

„[I]nstitutionalization is a process of internalizing new identities and interests, not something occurring outside them and affecting only behavior; socialization is a cognitive process, not just a behavioral one. Conceived in this way, institutions may be cooperative or conflictual, a point sometimes lost in scholarship on international regimes, which tends to equate institutions with cooperation.“⁹⁶

Auch der Konstruktivismus verfügt über Stärken, die sich im Fall einer Untersuchung des amerikanisch-vatikanischen Verhältnisses auf Grundlage seiner materialisieren würden. Dazu zählt nicht nur sein intensives und differenziertes Verständnis der Wirkmacht von Perzeptionen, die im zu untersuchenden Fall eine bedeutende Rolle spielen werden. Vielmehr ist hier außerdem sein Augenmerk auf die Möglichkeit bewussten „normativen oder wertrationalen Handelns“⁹⁷ – eine sowohl im Fall der Regierung Reagan als auch hinsichtlich des Heiligen Stuhls besonders untersuchungswürdige Kategorie – zu nennen. Auch auf die vom Konstruktivismus thematisierte Relevanz von Freundschaften zwischen Staaten⁹⁸ – diese scheint ebenfalls, insbesondere angesichts der oben geschilderten Forschungskontroverse über den Charakter der Beziehungen zwischen Washington und Rom in den 1980er-Jahren, eine im vorliegenden Fall bedenkenwerte Kategorie zu sein – sei hier verwiesen. Insbesondere im Kontext des Fragen der Perzeption gewidmeten Teils der Konstellationsanalyse können entsprechende Impulse des Konstruktivismus Berücksichtigung finden.

Neben den angedeuteten Vorzügen der alternativen Denkschulen muss zusätzlich festgehalten werden, dass der Neorealismus selbstverständlich auch nicht frei von Schwächen ist. Die in Bezug auf die vorliegende Studie am schwersten wiegende ergibt sich daraus, dass auch für ihn – wie für alle anderen Schulen – folgende Beobachtung Barbato gilt:

„In der Tat hatte die Theoriebildung der IB die Religion während des Kalten Kriegs und selbst nach seinem auch durch den polnischen Papst und die afghanischen Gotteskrieger ausgelösten Ende nicht auf ihrer Agenda.“⁹⁹

So spielten etwa bei Kindermann die Kirche und andere religiöse Institutionen keine Rolle, als es um die Benennung von „Träger[n] außenpolitischer Interesse[n]“¹⁰⁰ ging. Dieses Defizit wurde, wie seitens der anderen Theorien der internationalen Beziehungen, erst viele Jahre nach der Wahl Johannes Pauls II. und

96 Wendt, Alexander: Anarchy is what States Make of it: The Social Construction of Power Politics, in: International Organization 46 (1992), Nr. 2, S. 391-425, hier: S. 399.

97 Schimmelfennig: Politik, S. 163.

98 Vgl. Wendt: Anarchy, S. 397.

99 Barbato: Licht, S. 125.

100 Kindermann: Methodik, S. 112.

der Islamischen Revolution im Iran sowie mithin deutlich nach dem Ende des Ost-West-Konflikts behoben.¹⁰¹

Dennoch sprechen gute Gründe für die Anwendung der internationalen Konstellationsanalyse der Münchner Schule des Neorealismus. Vor allem ist hierbei anzuführen, dass sie ein umfassendes forschungsheuristisches Konzept darstellt; sie ermöglicht es, dass auf eine Vielzahl von Dimensionen jeweils die volle Aufmerksamkeit gerichtet werden kann. In gewisser Weise ermöglicht sie die Vereinigung von Vorzügen anderer Theorien. Beispielsweise kann sie, wie bereits angedeutet, durch die Hervorhebung der Bedeutung von gegenseitigen Wahrnehmungen im Zuge der Perzeptionsanalysen ein Kernanliegen des Konstruktivismus erfüllen. Doch diese Methodik ist nicht nur kompatibel mit Impulsen aus anderen großen Denkschulen. Wie Siedschlag hervorhebt, geht sie sogar über die Grenzen der Politikwissenschaften im engeren Sinn hinaus:

„Die Konstellationsanalyse geht an die internationale Politik und die Außenpolitik nicht als eigengesetzliche Sphäre, sondern als spezifischen Ausschnitt sozialer und politischer Beziehungsstrukturen heran und liefert einen Bezugsrahmen, mittels dessen auch aus der Politikfeldforschung, der politischen Soziologie, der Konfliktforschung und der Entscheidungstheorie sowie aus dem sozialwissenschaftlichen Neoinstitutionalismus systematisch auf Probleme und Konfliktpotentiale in den Beziehungen zwischen Staaten (unter Mitberücksichtigung nichtstaatlicher internationaler Akteure) bezogen werden können.“¹⁰²

Somit ist die Konstellationsanalyse besonders gut geeignet, einen Vorgang in den internationalen Beziehungen unter systematischer Einbeziehung seiner verschiedenen Determinanten zu analysieren. Es verwundert daher nicht, dass sie sich vor allem hinsichtlich Einzelfallanalysen, also in Fällen der Untersuchung von individuellen Konstellationen, bewährt hat. Auch die vorliegende Studie soll gemäß der identifizierten Forschungslücke die Hintergründe eines einzelnen Vorgangs ergründen. Ein Theorietest oder ein Vergleich von Theorien fällt dagegen ausdrücklich nicht in den Rahmen dieser Arbeit. Um etwa die Analyse der zu untersuchenden Entscheidung dazu zu nutzen, darüber nachzudenken, weshalb die internationalen Beziehungen ablaufen wie beobachtet, wäre möglicherweise die Entwicklung einer eigenen Theorievariante nötig. Im vorliegenden Fall, der auf die Hintergründe einer Entwicklung in einem bilateralen Verhältnis zielt, soll es dagegen ausreichen, auf eine vorhandene Methodik zurückzugreifen. Mithin soll sich der Wert dieser Studie aus der Beantwortung der drei übergreifenden forschungsleitenden Fragen zur Klärung der Frage nach den Ursachen

101 Vgl. etwa Meier-Walser: Methodik, S. 230.

102 Siedschlag: Einführung, S. 39.

und Hintergründen der Aufwertung der amerikanisch-vatikanischen Beziehungen ergeben. Fraglos sind auch hierzu Modifikationen notwendig; diese sollen aber unterhalb der Schwelle zur Theorieentwicklung eingeführt werden. Die Modifikation der gewählten Variante der internationalen Konstellationsanalyse der Münchner Schule des Neorealismus soll im Anschluss an diesen Abschnitt diskutiert werden.

Ohne Zweifel handelt es sich bei den Kodeterminanten, die Gegenstand der Struktur- und Verhaltensanalysen zu sein haben, um Untersuchungsgegenstände, deren jeweiliger individueller – also im Zuge der Analyse zu ergründender – Charakter in besonders intensiver Weise von der Reziprozität der Interaktionen der betreffenden Aktionseinheiten geprägt wird. Daher leuchtet es ein, dass diese beiden Teilanalysen sowohl unter Berücksichtigung der zuvor erzielten Untersuchungsergebnisse als auch umfassend, also nicht in Gestalt je eines Paares halber Teilanalysen, vorzunehmen sind. In Bezug auf den hier zu untersuchenden Fall ist jedoch festzustellen, dass hinsichtlich einiger Kodeterminanten, die Gegenstand der ersten fünf Teilanalysen der internationalen Konstellationsanalyse sein werden, ebenfalls von einem hohen Maß an Prägung durch die Reziprozität des Austauschs zwischen den beiden beteiligten Aktionseinheiten auszugehen ist. So wird es etwa aufgrund des relativen Charakters von Macht im Zuge der Machtanalyse unumgänglich sein, möglichen Hinweisen auf die jeweilige Wahrnehmung des Machtpotenzials durch das jeweilige Gegenüber nachzugehen. Auch Siedschlag weist darauf hin,

„dass Macht nicht von sich aus politische Virulenz besitzt, sondern stets situationsgebunden aufzufassen und ist (sic) und in situationsspezifischer Form aktiviert werden muss.“¹⁰³

Die Signifikanz der Beachtung des reziproken Charakters gegenseitiger Perzeption hinsichtlich der durchzuführenden Perzeptionsanalyse, um ein zweites Beispiel anzuführen, war bereits oben zum Ausdruck gebracht worden.

Angesichts der Tatsache, dass die Reziprozität der jeweiligen Interaktionen innerhalb des bilateralen Verhältnisses zwischen Washington und Rom also eine besondere Relevanz für die Beantwortung der drei übergreifenden forschungsleitenden Fragen hat, erscheint eine leichte Modifikation des ersten Arbeitsgangs der internationalen Konstellationsanalyse angezeigt: Statt zwei Mal je fünf halbe Teilanalysen gesammelt vorzunehmen – also zuerst die fünf ersten halben Teilanalysen in Bezug auf die Vereinigten Staaten, gefolgt von den fünf ersten halben Teilanalysen in Bezug auf den Heiligen Stuhl –, scheint eine jeweils geschlossene Bearbeitung der fünf Teilanalysen zielführender. Demnach sollen

103 Siedschlag: Einführung, S. 54-55.

also zuerst beide Hälften der ersten Teilanalyse – und somit die komplette Systemanalyse – durchgeführt werden, bevor die beiden Hälften der zweiten Teilanalyse – die vollständige Perzeptionsanalyse – und nach diesem Muster die weiteren drei Teilanalysen folgen. Eine solche direkt aufeinanderfolgende Bearbeitung der je zusammengehörigen halben Teilanalysen wird es ermöglichen, sich ergebende Reziproka hinsichtlich der jeweiligen Untersuchungsgegenstände in der Analyse genauer herauszuarbeiten.

Der erste Arbeitsgang der hier durchzuführenden internationalen Konstellationsanalyse wird also aus einem Fünfklang von je zwei halben Teilanalysen bestehen. Deren Ergebnisse bilden die Grundlage für den zweiten Arbeitsgang, namentlich die umfassenden Analysen von Struktur und Verhalten, sowie für den dritten Arbeitsgang, also die auf die Beantwortung der drei übergreifenden forschungsleitenden Fragen ausgerichteten Synopse aller bis dahin erzielten Untersuchungsergebnisse. Um die Ergebnisse des ersten Arbeitsgangs in diesem Sinn besonders gut nutzbar zu machen, soll jede der in ihm enthaltenen fünf Teilanalysen mit einer strukturierten Aufbereitung der aus ihr zu ziehenden Schlussfolgerungen beendet werden. Im Mittelpunkt dieser Schlussfolgerungen wird die Beantwortung jeweils einer spezifischen forschungsleitenden Frage stehen, die sich – im Unterschied zu den drei übergreifenden forschungsleitenden Fragen – nicht auf die gesamte Untersuchung, sondern nur die jeweilige Teilanalyse bezieht und dazu dient, die Orientierung der jeweiligen Teilanalyse in eine Richtung zu lenken, die für eine Verwertung der durch sie zu erzielenden Untersuchungsergebnisse zur Beantwortung der übergreifenden forschungsleitenden Fragen geeignet ist. Die spezifischen forschungsleitenden Fragen sollen im Kontext der einzelnen Hinführungen zu den betreffenden Teilanalysen formuliert werden.

Die oben angedeuteten, geringen Anpassungen des Vorgehens innerhalb der einzelnen Teilanalysen ergeben sich jeweils im Zusammenhang mit der Formulierung der betreffenden spezifischen forschungsleitenden Fragen und sind entsprechend auch je dort zu begründen. Lässt man sie außer Acht, erhebt die vorliegende Studie, wie oben dargelegt, keinerlei theorieentwickelnden oder -prüfenden Anspruch.

2.2 Quellenbasis

Die Quellen, auf die im Zuge dieser Analyse zurückzugreifen sein wird, können verschiedenen Gruppen zugewiesen werden. An erster Stelle sei dabei die vorhandene relevante Literatur genannt, die oben bereits vorgestellt wurde. Zwar hat, wie erwähnt, nur ein sehr kleiner Teil dieser Literatur umfassende Aussage-

kraft hinsichtlich des engeren Untersuchungsgegenstands. Dennoch werden die Erkenntnisse bisheriger Forschungen zu weit mehr als nur zur genaueren Eingrenzung des Untersuchungsfeldes beziehungsweise zur Schilderung von Kontext herangezogen werden können. So sollen einzelne Elemente verschiedener Analysen, die sich nicht systematisch mit dem Gegenstand der hiesigen Untersuchung befassen, an diejenigen Stellen der Studie herangezogen werden, an denen sie – für sich oder in Kombination mit weiteren solchen Elementen oder eigenen Forschungsergebnissen – einen Beitrag zu einem Gesamtbild leisten können. Dies gilt ebenso für Literatur über die USA und über den Heiligen Stuhl sowie deren jeweiligen Außenpolitiken und Diplomaten wie für Werke über den Ost-West-Konflikt und sonstige – geographische wie inhaltliche – Determinanten der amerikanisch-vatikanischen Beziehungen. Auch Literatur von beziehungsweise über handelnde Akteure soll, wie oben beschrieben, in die Analyse einbezogen werden.

Zweiter Teil des Quellenbestands, der im Zuge dieser Studie genutzt werden soll, sind Archivalia. Aufseiten der Vereinigten Staaten waren die staatlichen Archive und dabei insbesondere die Ronald Reagan Presidential Library in Simi Valley, die Außenstelle des Nationalarchivs mit Zuständigkeit für die Papiere des Weißen Hauses unter Reagan, sehr ergiebig. Zum Zeitpunkt der Aufnahme der Forschungsarbeit zu diesem Thema war dort bereits umfangreiches Material zugänglich. Dennoch erwies es sich als opportun, zusätzlich die Einsicht weiterer Akten zu beantragen. Die durch den Verfasser 2008 gestellten ‚Freedom of Information Act Requests‘ – beim ‚Freedom of Information Act‘ handelt es sich um das amerikanische Vorbild des deutschen Informationsfreiheitsgesetzes – und ‚Mandatory Declassification Review Requests‘ wurden bewusst breit angelegt; es wurden neben solchen Dokumenten, die laut Verschlagwortung den Heiligen Stuhl betrafen, auch solche eingeschlossen, die die katholische Kirche und Kirchenvertreter betrafen. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, dass auch mögliche für die hiesige Fragestellung relevante informelle Verbindungen zwischen der Reagan-Administration und Vertretern der katholischen Kirche erfasst würden. Die Nutzung der Ronald Reagan Presidential Library erwies sich als außerordentlich hilfreich; ein großer Teil der in dieser Arbeit verwendeten amerikanischen Dokumente, von denen viele wesentliche Argumentationsschritte ermöglichen, stammen von dort; darunter sind auch zahlreiche Dokumente aus dem mehrere Hundert Seiten starken Bestand, der aufgrund der Deklassifizierungsanträge des Verfassers einsehbar wurde.

Eine weitere im hiesigen Kontext bedeutsame Quelle von amerikanischem Archivgut war die Special Collections Division der Bibliothek der Georgetown University in Washington, die den archivarischen Nachlass William Wilsons, des 1984 ernannten ersten amerikanischen Botschafters beim Heiligen Stuhl, beherr-

bergen. Dieser Nachlass wurde durch den Verfasser komplett gesichtet, wodurch sich wertvolle Ergänzungen zur staatlicherseits zur Verfügung gestellten Aktenslage ergaben. Von den Autoren der genannten Werke, die sich mit den amerikanisch-vatikanischen Beziehungen auseinandersetzen, hat lediglich Gayte intensiv auf die beiden erwähnten Archive zurückgegriffen. In ihrer 2010 abgeschlossenen und 2013 veröffentlichten Studie, die bereits mehrfach erwähnt wurde, zitierte sie ausführlich aus den jeweiligen Beständen, und dies in mehreren Fällen in hoher Übereinstimmung mit entsprechenden Zitaten, die der Verfasser in seiner Magisterarbeit von 2009 angeführt hatte. Im weiteren Sinne handelt es sich auch bei den mittlerweile in Buchform veröffentlichten Tagebüchern von Ronald Reagan um Archivgut;¹⁰⁴ außerdem sei an dieser Stelle auch auf das durch die ‚Reagan Foundation‘ im Internet zur Verfügung gestellte ‚White House Diary‘¹⁰⁵ hingewiesen, das jeden Amtstag Reagans retrospektiv dokumentiert. Sämtliche Begegnungen und Gespräche des Präsidenten sind darin minutiös festgehalten.

Hinsichtlich des Archivbestands aufseiten des Heiligen Stuhls ist festzustellen, dass die Teile des Vatikanischen Geheimarchivs, die den Untersuchungszeitraum betreffen, noch nicht zugänglich sind. Der Heilige Stuhl öffnet seine Bestände in der Regel pontifikatsweise. Seit einigen Jahren befinden sich die Vorbereitungen zur Öffnung der Bestände aus der Regierungszeit von Papst Pius XII. (1939-1958) in der abschließenden Phase. Aufgrund der drei zwischen dem Tod dieses Papstes und dem Untersuchungszeitraum liegenden Pontifikate sowie der beträchtlichen Dauer des Pontifikats Johannes Pauls II., die einen enormen Umfang des damit verbundenen Archivguts mit sich bringt, war nicht damit zu rechnen, dass relevante vatikanische Dokumente auf absehbare Zeit zugänglich geworden wären. Selbstverständlich greift diese Studie jedoch auf verfügbare Dokumente und Verlautbarungen Johannes Pauls II. und des Heiligen Stuhls zurück – wie auch mit Blick auf die USA über den Archivbestand hinaus weitere Regierungsdokumente Berücksichtigung finden.

Beim dritten Teil des Quellenbestands, auf den im Folgenden zurückgegriffen werden soll, handelt es sich zum größten Teil um Sondergut, das sich der Verfasser erschließen konnte. Hierbei stehen Forschungsinterviews, die der Verfasser mit Personen führte, die in die hier zu untersuchende Entscheidung involviert waren, im Mittelpunkt. Zwar hatten auch einige der oben genannten Autoren einzelne Forschungsinterviews geführt. Ein systematisches Vorgehen, das zu einer umfassenden Erschließung entsprechender Akteursberichte geführt hätte, ist in diesen Fällen jedoch nicht zu erkennen. Darüber hinaus deutet das dabei

104 Reagan, Ronald: *The Reagan Diaries*. New York 2007.

105 Reagan Foundation: *White House Diary*. Abrufbar unter <http://www.reaganfoundation.org/white-house-diary.aspx> (Stand: 31. Dezember 2014).

vorliegende numerische Ungleichgewicht zwischen amerikanischen und vatikanischen Gesprächspartnern darauf hin, dass andere Forscher nur begrenzten Zugang zu damaligen Akteuren des Heiligen Stuhls hatten und ihre Interviews mithin nicht geeignet waren, zu einem Ausgleich des Missverhältnisses im Bestand schriftlicher Quellen beizutragen. Die Logik, der die Auswahl der für die vorliegende Untersuchung befragten Personen folgte, soll im Kontext der Systemanalyse – also im folgenden Unterkapitel – dargelegt werden, in deren Zusammenhang es angezeigt sein wird, die beiden relevanten Entscheidungszentren zu identifizieren. Leider waren einige maßgebliche Akteure, da mittlerweile verstorben oder in schlechtem gesundheitlichen Zustand, nicht mehr zu Gesprächen in der Lage. Im Fall der USA wurden Richard Allen, William Clark, Robert McFarlane, Alexander Haig, George Shultz, William Casey, Edwin Meese, William Wilson und Vernon Walters als besonders relevante Akteure identifiziert. Von diesen sind noch vier am Leben. Drei von ihnen wurden interviewt, nämlich (benannt mit ihren damaligen Positionen) der Nationale Sicherheitsberater Allen, Außenminister Shultz und Meese, Chefberater des Präsidenten; McFarlane erklärte sich nicht bereit, interviewt zu werden. Wilson konnte noch vor seinem Tod interviewt werden. Die ebenfalls zwischenzeitlich verstorbenen Clark und Haig waren noch angefragt worden; ihr Gesundheitszustand erlaubte jedoch keine Begegnung mehr. Über diese führenden Entscheidungsträger hinaus wurden weitere Forschungsinterviews mit einigen ihrer wichtigsten Mitarbeiter geführt. Im Fall von Shultz war das der damalige Leiter der zuständigen Europaabteilung im Außenamt, Richard Burt. Aus dem Weißen Haus wurde zusätzlich Robert Reilly, der für die Verbindung zu katholischen Wählergruppen verantwortliche damalige Referent, interviewt. Mit Wilsons Stellvertretern, den Diplomaten Michael Hornblow und Donald Planty, kam es ebenfalls zu Gesprächen. Ebenso fand ein Treffen mit Walters' engem Mitarbeiter Michael Ledeen statt.

Im Fall des Heiligen Stuhls wurden (benannt mit ihren damaligen Rängen) die Kardinäle Agostino Casaroli und William Baum, die Erzbischöfe Eduardo Martínez Somalo, Achille Silvestrini und Pio Laghi sowie die Prälaten Giovanni Battista Re, Audrys Bačkis, Justin Rigali, Raffaele Calabro, Giovanni Tonucci, Stanisław Dziwisz und Emery Kabongo als wesentliche Akteure identifiziert. Dieses Entscheidungszentrum schließt weitere relevante Mitarbeiter aus Gründen, die in der Systemanalyse dargelegt werden sollen, bereits mit ein. Von diesen zwölf Akteuren waren bei Aufnahme der Forschungsarbeit zwei, Kardinal Casaroli und Erzbischof Laghi, der zwischenzeitlich ebenfalls zum Kardinal erhoben worden war, bereits verstorben; in den Fällen von Kardinal Baum, der die Anfrage sogar positiv beschieden hatte, am Tag des avisierten Treffens aber aus gesundheitlichen Gründen indisponiert war, sowie von Achille Silvestrini und von Martínez Somalo, beide mittlerweile ebenfalls Kardinäle, verhinderte

der jeweilige Gesundheitszustand der Akteure Forschungsinterviews. Von den verbliebenen sieben Personen konnten sechs interviewt werden; lediglich Stanisław Dziwisz – auch er war zwischenzeitlich zum Kardinal kreiert worden – lehnte ein Gespräch ab. Somit wurden sechs von sieben fraglichen Akteuren interviewt: die Kardinäle Giovanni Battista Re, Audrys Bačkis und Justin Rigali sowie die Erzbischöfe Giovanni Tonucci und Emery Kabongo und Bischof Raffaele Calabro. Zusätzlich zu diesen sechs Gesprächspartnern wurden Giovanni Kardinal Lajolo und Erzbischof Claudio Maria Celli interviewt, die als damalige Referenten im Rat für die öffentlichen Angelegenheiten der Kirche und aufgrund verschiedener relevanter darauffolgender Verwendungen¹⁰⁶ zusätzliche hilfreiche Einschätzungen zur Diplomatie des Heiligen Stuhls im Allgemeinen sowie zu den amerikanisch-vatikanischen Beziehungen im Speziellen geben konnten. Rocco Buttiglione, obwohl kein Angehöriger der Kurie im engeren Sinn, wurde angesichts seiner einflussreichen Rolle als Berater Papst Johannes Pauls II. in sozialetischen und mithin politischen Fragen – um diese Rolle besser ausfüllen zu können, hatte er eigens die polnische Sprache erlernt – ebenfalls interviewt. Zusätzlichen Aufschluss brachten einige Hintergrundgespräche mit weiteren aktuellen und ehemaligen Angehörigen und Mitarbeitern der beiden relevanten Regierungen sowie Experten zu verschiedenen Aspekten des Forschungsthemas mit sich.¹⁰⁷ Von den insgesamt 18 Forschungsinterviews – es wurden je neun amerikanische und vatikanische Akteure befragt – konnten 17 im direkten Gespräch geführt werden; diese Art des Forschungsinterviews wurde nach Möglichkeit angestrebt, da die persönliche Begegnung eine offeneren Gesprächsführung ermöglicht und mithin bessere Forschungsergebnisse mit sich bringt. Nur in einem Fall war lediglich ein Telefongespräch möglich. Alle diejenigen Gespräche, die nach Abschluss der Magisterarbeit des Verfassers und mithin ausschließlich für die vorliegende Studie geführt wurden, fanden auf Grundlage eines Fragenkatalogs statt, der sich an den sieben zu untersuchenden Kodeterminanten orientiert; die konkreten Fragen wurden im Sinne einer Optimierung der Forschungsergebnisse entsprechend der jeweiligen Funktion des Gesprächspartners sowie des individuellen Gesprächsverlaufs angepasst; da die Forschungsinterviews auf die Gewinnung rein qualitativer Erkenntnisse gerichtet waren, ging diese Anpassung mit keinerlei Verlust an Exaktheit oder gar Erkenntnissen einher.

Weitere relevante Forschungsinterviews mit amerikanischen Akteuren wurden von dortiger offizieller Seite – dem ‚Foreign Affairs Oral History Project‘

106 Claudio Maria Celli diente von 1990 bis 1995 als Untersekretär, Giovanni Lajolo von 2003 bis 2006 als Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten.

107 Ort und Datum sämtlicher Forschungsinterviews und Hintergrundgespräche sind im Verzeichnis der Quellen belegt.

und dem ‚Presidential Oral History Program / Ronald Reagan Oral History Project‘ – geführt und veröffentlicht. Auch auf sie soll im Folgenden zurückgegriffen werden.

Zuletzt ist noch auf eine weitere Quelle hinzuweisen, die keiner der genannten drei Kategorien direkt zugeordnet werden kann. Dabei handelt es sich um den Entwurf eines unveröffentlicht gebliebenen Buches von Botschafter William Wilson über seine Tätigkeit in Rom. Der Verfasser war im Kontext und Nachgang eines des Forschungsinterviews mit Wilson in Kontakt mit dessen Familie gekommen; 2013 schließlich übergab ihm eine Tochter des zwischenzeitlich verstorbenen Botschafters eine Kopie des Manuskripts. Nach deren Aussage war der Verfasser der einzige Wissenschaftler, der Zugang zu dieser Quelle erhielt. Allerdings arbeitete auch Fogarty mit einem Manuskript Wilsons.¹⁰⁸ In Bezug auf den Buchentwurf, der dem Verfasser vorliegt, lassen unzutreffende Seitenangaben jedoch vermuten, dass Fogarty eine andere, womöglich frühere Fassung vorlag.¹⁰⁹ Gayte hatte mindestens teil- und zeitweise Zugang zur Fogarty vorliegenden Fassung des Manuskripts. Sie dankte diesem in ihrer Arbeit für die Möglichkeit zur Einsicht,¹¹⁰ verwies aber inhaltlich nur einmal auf den Buchentwurf.

108 Vgl. Fogarty: *States*, S. 243.

109 So verweist etwa Fogarty auf eine Stelle, die in der dem Verfasser vorliegenden Entwurfsfassung in Kapitel IV, S. 12 zu finden ist, mit Hinweis auf Kapitel IV, S. 9. Vgl. *ibid.*

110 Vgl. Gayte: *États-Unis: Analyse*, S. 174.

Heilige Allianz?

Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen
den Vereinigten Staaten und dem Heiligen Stuhl

Wanner, T.

2017, VIII, 309 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-14970-3